

Dem Winter geht nach fünf Wochen die Puste aus

Man erinnere sich an den Sommer 2010: Auf einen Juli, der drei Wochen lang fast nur Sonnenschein und hochsommerliche Temperaturen bringt, folgt ein äußerst nasser August mit sintflutartigen Regenfällen. Eine ebenfalls äußerst krasse Zweiteilung zeigt sich im Winter 2010/2011. Nach einem extrem kalten und schneereichen Dezember, der die beiden vergangenen kalten Winter zweifelsfrei kurzerhand in den Schatten stellt, stellt sich die Großwetterlage in der ersten Woche des neuen Jahres komplett um und die eigentlichen Hochwintermonate Januar und Februar bringen zahlreiche trübe, milde Regentage und nur kurze Frostperioden durch zeitweise von Osten einfließende Kaltluft.

Hätte die Dezember-Witterung dagegen noch ein paar Wochen länger angehalten, wäre der Winter zweifelsfrei ein „ganz großer Winter“ geworden – doch so bleibt er auf dem Papier trotz seines extremen Starts sogar noch hinter dem letzten Winter zurück. Gegenüber dem eiskalten Dezember stehen sehr milde Witterungsphasen mit oftmals zweistelligen Höchstwerten Mitte Januar und in der ersten Februarhälfte.

In Zahlen: Die Winter-Mitteltemperatur liegt bei plus 1,8 Grad Celsius und damit 1,4 Grad unter dem langjährigen Mittel. Die Kältesumme, das ist die Summe der Beträge aller negativen Tagesmitteltemperaturen und damit ein sehr gutes Maß für die eigentliche „Winterstrenge“, erreicht einen Wert von 103,4. Der Winter 2009/2010 verlief hingegen durchweg kalt und wies am Ende ein Mittel von plus 1,0 Grad bei einer Kältesumme von 111,6 auf.

Zum Vergleich: Die kältesten drei Winter des vorigen Jahrhunderts, das waren 1939/1940, 1946/1947 und 1962/1963, brachten es auf Temperaturmittelwerte zwischen minus zwei und minus drei Grad und Kältesummen über 300! Im Spätwinter 1962/1963 war der Rhein an einigen Stellen zum letzten Mal komplett zugefroren.